

Demo gegen Ausbau der S 37

Für Bürgerinitiativen ist klar: Die S 37 spricht gegen alle Ziele, welche es in der sanften Tourismusregion noch zu verwirklichen gilt.



Unzählige Demonstranten machten ihrem Unmut Luft.

Foto: Perchthaller

Hunderte Demonstranten bevölkerten vor Kurzem den Hauptplatz in Neumarkt, um ihre Anliegen im Hinblick auf die geplante S 37 öffentlich zu machen.

Eine Reihe prominenter Redner, Bürgermeister, Naturpark- und Tourismusobleute, Wirtschaftstreibende, zukünftig betroffene Anrainer, Unternehmer, kirchliche Vertreter, Bauern, Abordnungen von Bürgerinitiativen waren vor Ort.

Auslöser war laut Demonstranten die Tatsache, dass die Planer der Asfinag im „Galopp“ ihre Vorstellungen auf den Tisch geknallt hätten, ohne vorher mit allen Verantwortlichen und der betroffenen Bevölkerung Kontakte aufzunehmen.

Gleich zu Beginn in der langen Reihe der Redner erhob Naturpark-Chef Hans Kölbl seine mahnende Stimme und rief die Bürgermeister der Naturpark-Gemeinden zur Geschlossenheit auf. Ist die einmalig schöne Kulturlandschaft erst einmal zerstört, so ist sie für alle weiteren Generationen unwiederbringlich. Bisher haben die Bürgerinitiativen 15.000 Unterschriften gegen den Bau der S 37 gesammelt. Alle Bürgerinitiativen, welche in der Steiermark und in Kärnten deshalb gegründet wurden, haben sich zu einem einzigen Verbund vereint und „ziehen nun an einem Strang“.

Es wurde bereits intensiv nachgedacht und versucht, Alternativen zu finden. Konzepte werden erarbeitet. Die Verladung der Transportgüter auf die Schiene wurde wieder einmal angesprochen, um die kommenden Anforderungen besser bewerkstelligen zu können. Wohl ist es im Interesse vieler, besonders der Pendler, der Wirtschaftstreibenden und Touristen, ein gut ausgebautes Straßennetz vorzufinden.

„Es darf keine neue alpen- querende Straße geben! Darüber sind sich viele einig! Das Konzept des „sanften“ Tourismus ist gerade in den Naturpark-Regionen aufgegangen und die Meinung, dass Autobahnen die Wirtschaft beleben würden, ist eine Meinung aus den 70er-Jahren... Inzwischen ist man eines Besseren belehrt worden. Gescheiter werden ist nicht verboten“, so Walter Reichl, Landwirt aus der Gemeinde Perchau.

„Wenn jahrhundertealte Erbhöfe in ihrer Substanz gefährdet sind, unzählige Hektar an Wiesen, Almen, Weiden und Waldböden zugestampft werden, wenn die gesundheitlichen Grundlagen Schaden nehmen, dann werden die Lebensadern untergraben. Es fehlt dann an den Grundlagen für die Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt. Alle sind angesprochen, das Land, in dem wir leben, zu verteidigen, und zwar mit allen Mitteln. Es ist unser aller Auftrag!“, so Reichl weiter.

Der Fohnsdorfer Bgm. Johann Straner betonte, dass der Bezirk Murau sich zur sanften Tourismus Region langsam hochgearbeitet hat und meinte:

„Wir brauchen diese Straße nicht! Sie kostet Milliarden, (1,2 Milliarden schon verplant) und an deren Zinsen (51

Millionen im Jahr) werden noch die kommenden Generationen zu zahlen haben, von den Schulden ist dabei gar nicht die Rede! Beispiele aus anderen Regionen zeigten auf, dass in der Vergangenheit keine neuen Wirtschaftsbetriebe durch eine neue Straße angesiedelt wurden.

Bgm. Peter Präsent meinte kämpferisch: „Wenn der Mensch sich zu sehr vom Schöpfer entfernt, geht alles schief! Naturgemäß gibt es 3 unterschiedliche Sichtweisen in der Bevölkerung. a) Jene, die stark betroffen sind und an der Straße wohnen, b) jene, welche auspendeln müssen und gute Verbindungen brauchen, c) jene, welche es gar nicht betrifft. Unsere „Hausaufgabe“ ist, nach geeigneten Alternativen zu suchen, um die hohe Politik zu überzeugen.“

Autor: Perchthaler